

Herodoros²⁾, der Vater des Sophisten Bryson³⁾, daß die Geier aus einem fremden, uns unbekannten Lande kämen; davon sei ein Beweis, sagt er, daß Niemand eines Geiers Nest gesehen habe und daß sie plötzlich zahlreich im Gefolge der Heere erschienen⁴⁾. Schwer ist es freilich, sie zu sehen, gleichwohl hat man sie beobachtet. Die Geier legen aber zwei⁵⁾ Eier. Die übrigen fleischfressenden Vögel nun sieht man nicht öfter als einmal⁶⁾ legen, die Schwalbe⁷⁾ allein indeß nistet von den fleischfressenden zweimal. Wenn man jungen Schwalben, so lange sie noch ganz jung sind, die Augen aussticht, so genesen sie wieder und sehen späterhin⁸⁾.

Sechstes Kapitel.

1. Der Adler¹⁾ legt zwar drei Eier, von ihnen fallen aber nur zwei aus²⁾, wie es auch in den dem Musaios³⁾ zugeschriebenen Gedichten heißt:

Wir erfahren nur, daß es sich um fleischfressende Vögel handelt, welche auf unzugänglichen Felsen 1—2 Eier legen und in Schaaren den Kriegsheeren folgen. Vergleicht man außerdem Aelian hist. an. II, 46; IV, 26; Oppian. ixent. I, 3; Antig. Caryst. XLII; Plin. X, 7, der vultur übersetzt, so sieht man, daß es Raubvögel, also unzweifelhaft Geier sind, deren Naturgeschichte indeß mit vielen Fabeln verunstaltet erscheint.

²⁾ Herodorus, ein griechischer Historiker aus Heraklea am Pontus, in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. Von seinen Schriften sind nur einige Fragmente bekannt.

³⁾ Bryson, sophistischer Philosoph, lehrte zu Athen vor Plato.

⁴⁾ Cf. Antig. Caryst. XLII. ed. Westerm. citirt etwas abweichend.

⁵⁾ Meist 1—2, doch auch 4—5.

⁶⁾ Sie legen meist im Frühling vom März bis Mai.

⁷⁾ *χελιδών* — cf. Naturg. d. Th. I. S. 11. Anm. 40. Wie die Schwalbe hier unter die Fleischfresser gerieth, ist um so unbegreiflicher, als nach Aristoteles' ausdrücklicher Auffassung die Insecten fleischlos sind (de part. II, 8; hist. an. IV, 7, 6). Daß hier aber etwas anderes, als *χελιδών* gestanden habe, ist unwahrscheinlich, weil die von den Schwalben gewöhnlich erzählten Fabeln folgen (cf. folg. Anm.) und auch hist. an. VIII, 5, 2 die Schwalbe als Fleischfresser auftritt, ebenso bei Plin. hist. nat. X, 34.

⁸⁾ Naturg. Fabeln, die übrigens sehr verbreitet waren, cf. Antig. Caryst. 72 und 98 edit. Westerm. Plin. hist. nat. VIII, 41; XI, 55; XXIX, 38; sie heilten sich ihre kranken Augen mit Chelidonium so. Plin. VIII, 41.

¹⁾ *ἀετός* cf. Naturg. d. Th. I. S. 25. Anm. 22.

²⁾ Cf. Antig. Caryst. 46; Ael. hist. an. II, 2, 6; Plin. hist. nat. X, 4, bei Antig. Caryst. etwas abweichend.

³⁾ Musaios, ein griechischer Dichter der vorhomerischen Zeit; wie man sieht,

Drei zwar legt er, nur zwei ausbrütend, und eins nur erzieht er.

So verhält es sich also für gewöhnlich, indeß sind auch schon drei Junge beobachtet worden. Er wirft aber von den großgewordenen Jungen, durch die Fütterung belästigt, eins hinaus. Man sagt zugleich, daß er während dieser Zeit ohne Nahrung bleibe, wie er auch die Jungen des Wildes nicht raube. Seine Klauen nun verdrehen sich auf einige Tage und das Gefieder erbleicht, so daß sie auch den Jungen feindselig werden ⁴⁾. Des Hinausgeworfenen nimmt sich die Phene ⁵⁾ an und füttert es auf. 2. Er brütet aber gegen dreißig ⁶⁾ Tage; auch unter den übrigen währt bei den großen, wie Gans ⁷⁾ und Trappe ⁸⁾, die Zeit des Brütens ebensolange, bei den mittelgroßen, wie Weihe ⁹⁾ und Habicht ¹⁰⁾, gegen zwanzig; die Weihe legt in der Regel zwei, mitunter

galten schon zu Arist. Zeit die ihm zugetheilten Gebichte für zweifelhaften Ursprungs.

⁴⁾ Cf. dieselben Fabeleien hist. an. IX, 34 und bei Plin. hist. nat. X, 4.

⁵⁾ φήνη — cf. hist. an. VIII, 5, 1; IX, 22, 3; IX, 23, 3; Antig. Caryst. 46 (doch nicht von ἀετός, sondern von λέραξ); außer offenbaren Fabeleien erfahren wir nichts, als daß sie größer sei als der Adler und grau von Farbe. Man hat auf Vultur cinereus gerathen (s. Strack, Sundevall, Mülb, Aubert-Wimmer). Plin. hist. nat. X, 3, sagt: Quidam adjiciunt genus aquilae, quam barbatam vocant: Tusci vero ossifragam und läßt X, 4 die ossifraga die Rolle der aristotelischen Phene übernehmen. Sed ejectos ab his cognatum genus ossifragae excipiunt et educant cum suis. Daß ist wohl der Grund, weshalb die Grammatiker des Mittelalters und Gaza die ossifraga des Plin. für die φήνη nehmen. Der Name barbata paßt unter den Raubvögeln nur auf Gypaetos barbatus, den Lämmergeier, der am Kinnwinkel einen nach vorn gerichteten Vorstenbart trägt. Da er einem Adler eher als einem Geier ähnlich sieht, so stellten ihn die Alten zu erstern, und dieses Urtheil der Alten spricht also auch für die Richtigkeit der Bestimmung.

⁶⁾ Die Adler brüten meist 30 Tage.

⁷⁾ χήν — cf. Naturg. d. Th. I. S. 18. Anm. 74. Die Gans brütet 28—30 Tage.

⁸⁾ ωρίς — cf. Naturg. d. Th. I. S. 94. Anm. 44. Die Trappe brütet 28—30 Tage.

⁹⁾ ιετίνας —, milvus der Römer (Plin. hist. nat. X, 12) cf. Naturg. d. Th. I. S. 81. Anm. 4. Milvus regalis brütet 21 Tage.

¹⁰⁾ λέραξ —, accipiter der Römer (Plin. hist. nat. X, 9) cf. Naturg. d. Th. I. S. 25. Anm. 23. Hier Gattungsbezeichnung.

füttert sie aber auch drei Junge auf, der sogenannte Nitolios ¹¹⁾ zuweilen sogar vier. Auch der Rabe ¹²⁾ legt nicht, wie einige sagen, bloß zwei, sondern auch mehrere. Der Rabe brütet aber gegen zwanzig ¹³⁾ Tage und wirft die Jungen aus dem Neste ¹⁴⁾. Auch andre Vögel thun dergleichen; oft werfen nämlich diejenigen, welche mehr zur Welt bringen, eins hinaus ¹⁵⁾. 3. Nicht alle Arten Adler verfahren indeß gleichmäßig mit den Jungen, sondern der Phygargos ¹⁶⁾ ist bössartig, die schwarzen ¹⁷⁾ dagegen sind sorglich zur Zeit der Fütterung. Indesß treiben sozusagen alle Krummflauigen die Jungen, sobald sie besser fliegen können, mit Schlägen aus dem Neste ¹⁸⁾. Ja auch von den übrigen, wie gesagt, thun dies nahezu die meisten und kümmern sich weiterhin, wenn sie aufgezogen sind, nicht um die Jungen, mit Ausnahme der Krähe ¹⁹⁾. Diese aber sorgt noch eine Zeit lang dafür, sie füttert sie nämlich, wenn sie schon fliegen, danebenhinsfliegend.

¹¹⁾ αἰτώλιος — (andere lesen αἰγώλιος, γώλιος, ἐγώλιος) kommt sonst nirgends vor und ist unbestimmbar. Ueber αἰγώλιος cf. zu VIII. 2, 5.

¹²⁾ κόραξ — corvus der Römer (Plin. hist. nat. X. cf. Naturg. d. Th. I. S. 85. Anm. 33 ist Corvus corax L.; er legt 4—5 Eier schon Februar und März, cf. Naturg. d. Th. I. S. 85. Anm. 33.

¹³⁾ Brütet 21 Tage.

¹⁴⁾ Ist Fabel.

¹⁵⁾ Ist wohl nur ein zufälliges Hinausfallen.

¹⁶⁾ πύγαργος — cf. hist. an. IX, 22, 1, hieß auch νεβροφόνος; wie hier auch bei Plin. (hist. nat. X, 3) den Ablern zugezählt. Wir erfahren wieder nur, daß er auch in Berge und Wälder fliegt; Plinius sagt dafür in oppidis mansitat et in campis und schreibt ihm, was der Name πύγαργος schon andeutet, einen weißen Schwanz (albicante cauda) zu. Dies würde auf den Steinadler, Aquila fulva, passen, der auch wegen seiner Raubgier, die ihn selbst Hirsch und Rehkälber zu ergreifen treibt, recht gut als νεβροφόμος bezeichnet werden konnte. Heut heißt freilich in Griechenland die Kornweihe (Circus cyaneus) πύγαργος; auf diese passen indeß die angegebenen Eigenschaften nicht.

¹⁷⁾ οἱ δὲ μέλανες — sind wohl identisch mit μελανάετος, der auch λαγωφόμος hieß (cf. hist. an. IX, 22, 2, auch Plin. hist. nat. X, 3). Er wird als der kleinste Adler, aber kräftig, schwarz (dunkel, μέλας) von Farbe, als gewandt, furcht- und neidlos bezeichnet und soll auf Bergen wohnen und weber Hagen noch schreien. Daraus ist nichts zu machen.

¹⁸⁾ Geschieht wirklich bei einigen Raubvögeln.

¹⁹⁾ κορώνη — cf. Naturg. d. Th. I. S. 93. Anm. 6; vgl. auch Antig. Caryst. 99.